

Der Waadtländer Architekt Louis Wenger erbaute das Rathaus (Fassade links) und die Auberge du Raisin (Fassade rechts) 1841 in Cully in einem Haus in streng klassizistischem Stil. Bild rechts: Ein Wurf des modernen Architekten Alberto Sartoris: Atelier De Grandi (1939).



Das Haus Buttin-de Loës (15. Jahrhundert) in Grand-Vaux zeigt, wie eng im Lavaux gebaut wurde: Vier Häuser wuchsen über die Zeit zu einem zusammen.



Mehr als Weinbau, See und Berge

Die Waadtländer Küste des Léman ist für ihre landschaftliche Schönheit weltberühmt. Weitgehend unentdeckt ist ihre vielfältige Architektur – bis hin zu gut erhaltenen Perlen der Moderne.

Anna Wanner

Wer je mit dem Zug aus der Deutschschweiz nach Lausanne gefahren ist, weiss: Nach dem Bahnhof von Puidoux kommt der Tunnel, dann öffnet sich der Blick auf den See, auf die Weinberge und den Alpenkamm.

Die Waadtländer sagen, es sei der Moment, wo die Reisenden das Retourbillert wegwerfen. Die Kulisse mit den Weinbergen des Lavaux war bereits in den Siebzigerjahren Ursache politischer Auseinandersetzungen: Inwiefern darf die Küste überhaupt verbaut werden? Bis heute kämpfen Umweltschützer dafür, auch die Zonen oberhalb der Reben besser zu schützen.

Seit 2007 gehört die Landschaft zu den schützenswerten Kulturgütern der Welt, dem Unesco-Weltkulturerbe. Wobei – und das wird einem besonders bewusst, wenn man sich zwischen Dörfern und Reben bewegt – das Erbe einzig vom Weinbau lebt: von den vor bald tausend Jahren kultivierten Rebstöcken. Zuerst mussten dafür die Wälder gerodet und die Hänge terrassiert werden. Die Ästhetik verdankt die Region den symmetrischen Linien, welche die Reben über die Hänge legen, sowie den sich darin befindenden mittelalterlichen Winzerdörfern und Weingütern.

Und ja, auch die Verkostung des Weins zieht Touristen an. Der Chasselas, eine weisse Traubensorte, welche die 830 Hektaren des Lavaux dominiert, zeigt sich je nach Bodenbeschaffenheit in verschiedenen Ausprägungen wie Dézaley, Epresses oder St. Saphorin.

Baukultur auf vier Wegen erkunden

Die «Association Patrimoine en Lavaux» will das Erlebnis nun um eine weitere Dimension ausbauen, jene der Architektur. Seit 15 Jahren trägt Präsidentin Michèle Antipas die Idee eines Führers der Baudenkmäler des Lavaux mit sich herum. Die Lausanner Architektin hat sich über Jahrzehnte mit ihnen befasst und als Denkmalschützerin deren Erhalt verteidigt. Mit Kunsthistoriker Bruno Corthésy fand sie einen Mitstreiter, der sich ebenfalls mit den Architekten des Lavaux auseinandersetzt. 2022 erschien dann die französische Fassung des handlichen Reiseführers «Architektur griffbereit. Lavaux Bauerbe». Neu ist er auf Deutsch erhältlich.

Über vier verschiedene Wegroueten können die Dörfer und Weinberge erkundet werden. Für eine Route ist jeweils ein halber Tag einzurechnen – ideal, um gleichentags Wein zu degus-

tieren oder eine Rast in einer Gaststätte wie der «Auberge du Raisin» einzulegen und die Eglifilets oder Forellen aus dem Genfersee zu probieren. Die Routen sind so gewählt, dass sie in der Tendenz von oben nach unten führen – sowie deren Anfang- und Endpunkt mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar ist.

Typisch sind die mittelalterlich geprägten Dörfer in den Weinbergen – mit Häusern, die eng aneinander gepfercht sind. Die Bauern nutzten das Land lieber für den Rebbau, der Geld einbrachte, als für den Bau neuer Häuser, der nur kostete. So sind die Häuser in die Höhe gebaut. Die Winzerhäuser dienten nicht nur als Wohnhaus, sondern auch als Trotte («Pressoir») oder kühle Keller für die Verarbeitung der Trauben und die Lagerung des Weins. So finden sich manchmal zwei separate Eingänge für dasselbe Haus, häufiger führte eine Innentreppe vom «Pressoir» in den Wohnbereich.

Ab dem 18. Jahrhundert importierten die Architekten die Klassik, bauten grosszügiger und mit klaren Linien. Die neu errichteten Schulen, Rathäuser oder Gaststätten komplementierten – zumindest aus heutiger Sicht – die Dörfer des Lavaux. Im 20. Jahrhundert

steigt dann der Druck, immer weiter in die Weinberge zu bauen, um neuen Wohnraum zu schaffen. Der Kampf des Umweltschützers Franz Weber und seiner Mitstreiter sowie klare kantonale Richtlinien verunmöglichten es ab 1979, neue Häuser auf Kosten des Weinbergs zu bauen.

Wie streng die Vorschriften durchgesetzt werden, zeigt sich an der minimalistischen Architektur des «Vinorama Lavaux» an der Seepromenade von Rivaz, wo seit 2010 rund 300 Weine der Gegend kredenzt werden. Wo früher eine riesige Mühle stand, hat Bürgermeister Vincent Chappuis mit Hilfe einer Stiftung das Land für 2 Millionen Franken gekauft, für rund 3,6 Millionen die Industriemühle abgerissen, für weitere 2,6 Millionen den Bach und sein Umfeld renaturiert.

Für den Neubau der Architektin Sandra Maccagnan stand dann lediglich die Fläche zweier bestehender Garagen zur Verfügung, den sie geschickt teilweise unterirdisch ausnützte. Der Bau schmiegt sich direkt in den Rebbau ein. Kostenpunkt: weitere 3,7 Millionen Franken.

Die erste Wegroute führt von Lutry am See nach Grand-Vaux. Das kleine Winzerdorf verkörpert die typische Bauweise, die sich am Haus Buttin-de-



Architektur griffbereit. Lavaux Bauerbe
2023, Bruno Corthésy, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, 256 Seiten.

